

„Religionsunterricht in der Pubertät“

Exploratives Projekt im Bereich Schulentwicklung und
Religionsunterricht des Dezernats 2 „Kirche und Bildung“
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Manfred Schnitzler
Referent für Schulentwicklung
ptz stuttgart
Grüninger Str. 25
70599 Stuttgart
0711 – 45 804-64
Manfred.Schnitzler@elk-wue.de

Zwischenbericht: Stand – Oktober 2003



Pubertät – und die Frage nach Identität

„Der evangelische Religionsunterricht ermutigt Mädchen und Jungen, sich selbst und einander als Geschöpfe Gottes mit individuellen Gaben und Grenzen im Blick auf gemeinsame Aufgaben anzunehmen und zu stärken.“

(Baden-Württemberg Bildungsplan 2004
Bildungsstandards für Evangelische Religionslehre
Leitgedanken zum Kompetenzerwerb)

Für den RU in der Pubertät ist Ermutigung zur Selbstannahme eine zentrale Aufgabe. Zugleich ist deutlich, dass die Frage nach der Identität nicht zu einem ausschließlichen Kreisen um sich selbst wird, sondern genauso den anderen in den Blick nimmt. Selbstwerdung ist nicht die Voraussetzung zur Hilfsbereitschaft, sondern beides kann im Rahmen von religionspädagogischen Projekten zu einer Einheit werden, zumal Selbstwerdung ein offener Prozess ist und nicht von der Frage nach Gott losgelöst werden kann.

„Es besteht die Möglichkeit, mehr oder weniger zu sich selbst zu kommen. Und es besteht auch die Gefahr, sich selbst zu verlieren. Denn wer nicht zu sich selbst gelangt, der findet auch Gott nicht. Oder richtiger noch: wer Gott nicht findet, der gelangt auch nicht zu sich selbst (mag er auch noch so sehr mit sich selbst beschäftigt sein) und zu dem Quell des ewigen Lebens, der in seinem eigenen Innersten auf ihn wartet.“

(Edith Stein „Im verschlossenen Garten der Seele“, Freiburg 1987, S. 48)

I. Unsere Teams

Acht Realschulen des Landes Baden-Württemberg sind in vier Projektteams im Fach Evangelische Religionslehre auf dem Weg, neue Unterrichtsinhalte und Methoden zu erarbeiten und auszuprobieren, um Heranwachsenden auf der Suche nach eigenem Glauben möglichst fördernd zu begleiten.

Die Langzeitstudie über die Klassen 7 – 9 befindet sich in zwei der Teams in Klasse 8, ein Team ist dieses Schuljahr neu eingestiegen und ein Team perfektioniert die für Klasse 7 letztes Jahr entwickelten Bausteine.

- Bad Cannstatt (Team 1): Brunnen-Realschule (Frau Mack und Herr Collmer; eine Klasse) und Jahn-Realschule (Frau Conrad und Herr Scholz; zwei Klassen) in Zusammenarbeit mit dem Ev. Jugendwerk Bezirk Bad Cannstatt (Frau Günderoth und Herr Klöpfer)
- Ilshofen (Team 2): Hermann-Merz-Schule (Frau Meyer und Frau Rohrer; zwei Klassen)
- Mössingen (Team 3): Friedrich-List-Realschule (Frau Valleix; eine Klasse)
- Reutlingen (Team 3): Hermann-Hesse-Realschule (Herr Müller; eine Klasse)
- Schwäbisch Hall (Team 2): Leonhard-Kern-Realschule (Frau May und Herr Gronbach; zwei Klassen)
- Tübingen (Team 3): Albert-Schweitzer-Realschule (Frau Hartig; eine Klasse)
- Stuttgart (Team 4): Realschule der Freien Evangelischen Schule (Frau Sorbara und Herr Geyer; zwei Klassen)

die Kontrollgruppen:

- Holzgerlingen: Otto-Rommel-Realschule (eine Klasse; Frau Hammann)
- und Steinheim: Erich-Kästner-Realschule (eine Klasse; Herr Dr. Böhm)

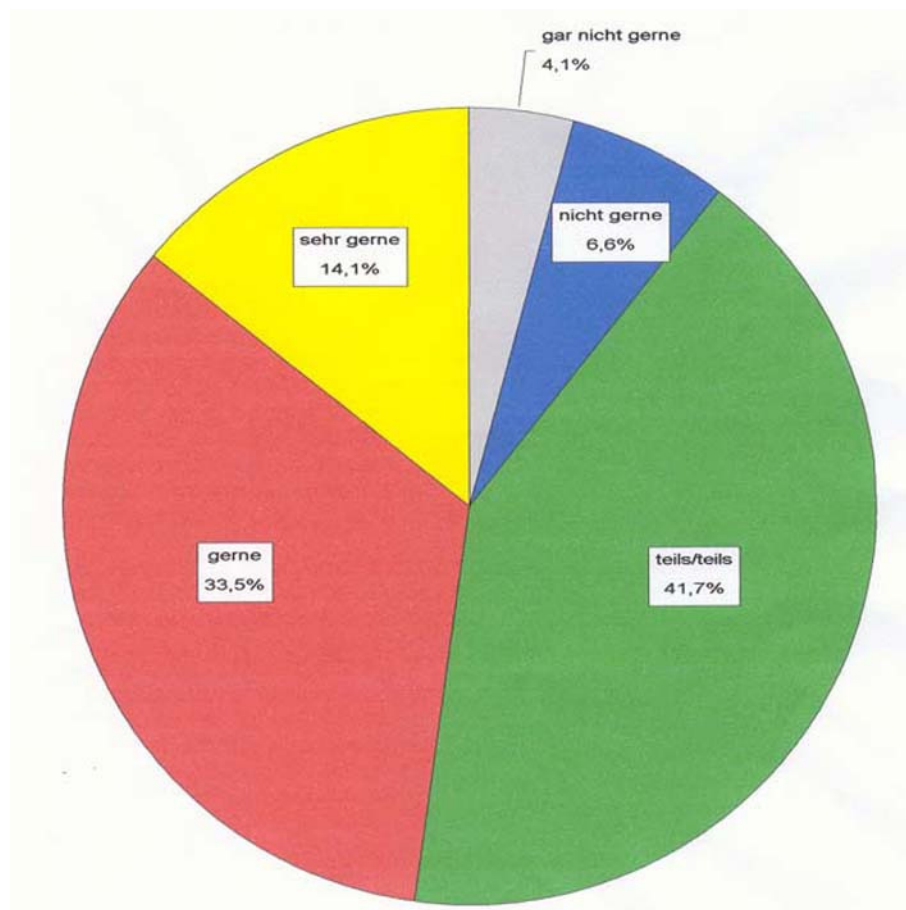
Insgesamt sind 326 SchülerInnen aus unterschiedlichen Teilen des Landes Baden-Württemberg mit ganz verschiedenen soziokulturellen Rahmenbedingungen in die Anfangsbefragung des Projektes mit einbezogen.



Ein erstes Ergebnis

Im Projekt „RU in der Pubertät“ sollen neue Wege der Aneignung von Glauben durch Heranwachsende gesucht und ausprobiert werden. Gleichzeitig wird die Auswirkung dieser Zugewohnheiten auf die Einstellung gegenüber dem RU empirisch untersucht.

Daraus schon jetzt mal – sozusagen als Appetithappen - ein erstes Ergebnis aus der Anfangsuntersuchung Klasse 7. Eine übergreifende Frage lautet: „Wie gerne besuchst du zur Zeit den Religionsunterricht?“



Das ist für den Start schon ein recht gutes Ergebnis! Viele Schülerinnen und Schüler gehen – mit gewissen Abstrichen - gerne in den Religionsunterricht.

Auch wenn es problematisch ist, bei Ordinalskalen arithmetrische Mittelwerte auszurechnen, so läge dieser bei 3,47 (3 – teils/teils und 4 – gerne). Zwischen den Mädchen (3,41) und Jungen (3,54) besteht kein signifikanter Unterschied. Erstaunlich ist aber schon, dass in der Tendenz Jungen einen leicht positiveren Wert aufweisen. Liegt es daran, dass Mädchen früher in die Pubertät eintreten und deshalb schon Anfang Klasse 7 im Schnitt sich kritischer vom RU distanzieren?

Verblüffend ist, wie genau unsere Werte mit den Ergebnissen von A. Bucher zum katholischen RU in der Realschule (N = 740) übereinstimmen: sehr gerne - 12%, gerne – 35%, teils/teils – 39%, nicht gerne – 8%; gar nicht gerne – 6%. (A. Bucher, Religionsunterricht zwischen Lernfach und Lebenshilfe, Frankfurt a. M. 2001, 57 f.)

Obwohl wir keine repräsentative Stichprobe, sondern eher eine Zufallsstichprobe in unserer Untersuchung haben (die Bereitschaft der Religionslehrerinnen und -lehrer über drei Jahre in einem Team zusammenzuarbeiten war vorausgesetzt), zeigen die Ausgangswerte, dass die Zusammensetzung der Schülerschaft - aus Schulen im eher städtischen und eher ländlichen Milieu, staatlichen Schulen und Privatschulen, im Verbund mit einer Hauptschule oder als selbstständige Realschule - einigermaßen repräsentativ für den evangelischen RU an Realschulen in Württemberg ist.

Wie sich dieser Wert in unserer Langzeitstudie in den drei Jahren entwickeln wird? Ist es schon ein Erfolg, wenn es den Projektgruppen gelingt, diese positive Grundeinstellung zum RU über die Phase der Pubertät hinweg zu erhalten? Oder gelingt es sogar – durch altersgemäße Unterrichtsformen und –inhalte – diesen Ausgangswert noch zu steigern?



II. Bisherige Projektideen

Die einzelnen Teams erstellen Unterrichtsbausteine im Blick auf ihre Klassen. Sie können dabei Vorgaben des bisherigen bzw. des zukünftigen Bildungsplans für Religion aufgreifen, aber auch unabhängig davon eigene Bausteine entwickeln.

Folgende Bausteine sind bisher für Klasse 7 entwickelt worden bzw. stehen für Klasse 8 gerade in Bearbeitung:

- Wer bin ich? (Schritte zur Identitätsbildung)
- Jakob und ich
- Lernen durch Lehren (Schüler der Klasse 7 unterrichten Mitschüler in Klasse 5)
- 24 Stunden Religion: Passion erleben
- Gewalt überwinden
- Esther: Mädchen stark machen und Jungen sensibilisieren
- So bunt kann glauben sein! (interkonfessionelles Lernen)

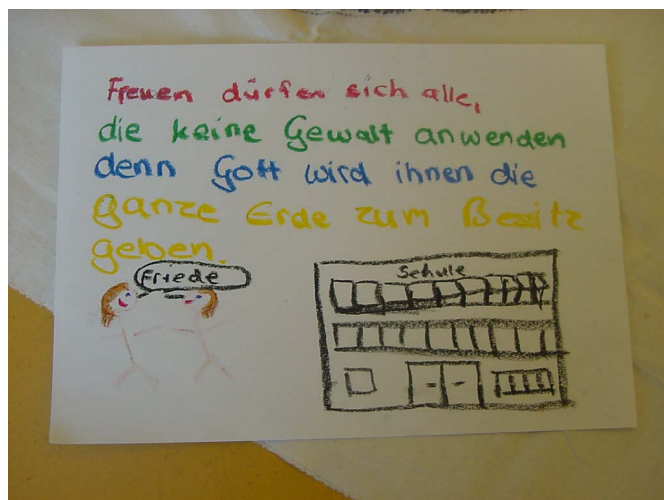
III. Was ist (noch) geplant?

Das Projekt soll bis Juli 2006 abgeschlossen sein.

Schuljahr 2003/04 – Projektteams/Kontrollgruppen in Kl. 8

Schuljahr 2004/05 – Projektteams/Kontrollgruppen in Kl. 9

Schuljahr 2005/06 – Evaluations- und Multiplikationsphase



VI Nachtrag: Pubertät in der Literatur – ein Lesetipp

„Es kamen die Jahre, in welchen ich aufs Neue entdecken musste, dass in mir selbst ein Urtrieb lebte, der in der erlaubten und lichten Welt sich verkriechen und verstecken musste. Wie jeden Menschen, so fiel auch mich das langsam erwachende Gefühl des Geschlechts als ein Feind und Zerstörer an, als Verbotenes, als Verführung und Sünde. Was meine Neugierde suchte, was mir Träume, Lust und Angst schuf, das große Geheimnis der Pubertät, das passte gar nicht in die umhegte Glückseligkeit meines Kinderfriedens. Ich tat wie alle. Ich führte das Doppelleben des Kindes, das doch kein Kind mehr ist. Mein Bewusstsein lebte im Heimischen und Erlaubten, mein Bewusstsein leugnete die empor dämmernde neue Welt. Daneben aber lebte ich in Träumen, Trieben, Wünschen von unterirdischer Art, über welches jene bewusste Leben sich immer ängstlichere Brücken baute, denn die Kinderwelt in mir fiel zusammen.“

(H. Hesse „Demian“, S. 49)

Das „große Geheimnis der Pubertät“ ist einerseits heute in puncto Geschlechtlichkeit ersetzt durch eine sexuelle Rundum-Aufklärung, die dann aber wiederum erstaunliche weiße Flecken aufweist. Da werden im Nachmittagsprogramm breit die entlegensten Ausfaserungen sexueller Praktiken diskutiert, aber erstaunlich wenige Mädchen wissen z.B. wann sie ihre fruchtbaren Tage haben.

Andererseits dürften auch heute noch viele Heranwachsende die Phase ihrer Pubertät als geheimnisvollen Übergang von der Kinder- in die Erwachsenenwelt erleben, der eine manchmal schwer auszuhaltende innere Spannung verursacht.

Und wie entwickeln sich Religion und Glauben in dieser Übergangsphase? Emil, der Protagonist in Hesses Jugendroman aus dem Jahre 1919, berichtet über seinen Konfirmandenunterricht:

„Meine Gläubigkeit in den Fragen der Religion hatte inzwischen manche Lücken bekommen. Doch unterschied ich mich, in meinem durchaus von Demian beeinflussten Denken, sehr von denen meiner Mitschüler, welche einen völligen Unglauben aufzuweisen hatten. Es gab einige solche, und sie liebten gelegentlich Worte hören wie, dass es lächerlich und menschenunwürdig sei, an einen Gott zu glauben und Geschichten wie die von der Dreieinigkeit und von Jesu unbefleckter Geburt seien einfach zum Lachen, und es sei eine Schande, dass man heute noch mit diesem Kram hausieren gehe. So dachte ich keineswegs. Auch wo ich Zweifel hatte, wusste ich doch aus der ganzen Erfahrung meiner Kindheit genug von der Wirklichkeit eines frommen Lebens, wie es etwa meine Eltern führten, und dass dies weder etwas Unwürdiges noch geheuchelt sei. Vielmehr hatte ich vor dem Religiösen nach wie vor die tiefste Ehrfurcht. Nur hatte Demian mich daran gewöhnt, die Erzählungen und Glaubenssätze freier, persönlicher, spielerischer, fantasievoller anzusehen und auszudeuten.“

(H. Hesse „Demian“, S. 60)

Dass der Kinderglaube in der Pubertät in die Krise kommt, ist ein wichtiger Schritt in der religiösen Entwicklung. Je nach religiöser Sozialisation wird sich der Bruch mit dem Bisherigen radikaler oder auch moderater gestalten.

Wie kann es dem schulischen Religionsunterricht gelingen – bei abnehmender religiöser Verankerung in der Familie – dass die pubertäre Durchgangsphase im religiösen Bereich nicht zum totalen Abbruch in Sachen Religion führt, sondern Wege zum „freien, persönlichen, spielerischen und fantasievollen“ Umgang mit Glaubenstradition ermöglicht?

Darum geht es uns in diesem Projekt „RU in der Pubertät“!

